

Exposé Trier 26. April 1995

LOOSEUS, BINSFELDIUS, DEL RIO und andere

Erlauben Sie, daß ich in wenigen Worten skizziere , wie es zu diesem Vortrag gekommen ist und wieso ausgerechnet ein Altphilologe in einem Seminar zur Hexenforschung auftaucht. Bei der Mitarbeit in einer Arbeitsgruppe des neuen Musée d'histoire de la Ville de Luxembourg , die sich als Ziel gesetzt hatte , ein Modell des Mansfeldischen Renaissance-Schlusses zu erstellen, war ich zuständig für die Interpretation einer lateinischen Schloßbeschreibung , die sich in einem Manuskript des Jesuiten Jean Guillaume Wiltheim befindet. Die Lektüre dieses Textes ergab, daß Jean-Guillaumes Interesse im wesentlichen den Römersteinen der Mansfeldsammlung galt- und darin wurde sein Werk rasch obsolet , denn sein jüngerer Bruder Alexander Wiltheim hat da in seinem *Luxemburgum Romanum* wesentlich besseres geleistet. Nur hat Jean-Guillaume uns als einziger eine systematische und zeitgenössische Beschreibung des Schlosses überliefert , die mangels noch bestehender Pläne als einzige viele wichtige Einzelheiten dieses verschwundenen Prachtbaues erhalten hat.

Mein letzter Artikel , der jetzt in der Hémecht erscheint, sollte eine Spurensuche nach Wissenschaft und Aberglauben sein, da sich, wie ich vermutete, in dem Clausener Schloßbau doch auch das unruhige , ausgehende 16. Jahrhundert gleichsam wie in einem Mikrokosmos widerspiegeln mußte. Der erwähnte Artikel bekam den Titel: *Ein Monstrum im Mansfeldschloß ,Wissenschaft und Aberglaube*, im wesentlichen die Besprechung von einigen Bildern der Inneneinrichtung und ihres möglichen ideologischen Hintergrundes. Die Bilder selbst sind verloren, Jean-Guillaume, im übrigen erwähnt. nie den Künstler. Im Ostflügel des Schlosses , im Parterre , das für die großen Pferdestallungen des Grafen und einige Wohnzimmer der Bediensteten genützt wurde, befand sich ein Bild , das eine Hexenszene darstellte. Bei dem Versuch , die Szene zu identifizieren und mir eine Idee von den damaligen Vorstellungen und Vorgängen zu machen , geriet ich in das Forschungsgebiet Ihres Seminars, als ich in einem Exemplar des *De confessionibus maleficorum et sagarum* usw. des Petrus Binsfeldius, Ausgabe 1596 auf der Innenseite des Buchdeckels auf drei handgeschriebene Eintragungen stieß. ich habe sie *manus prima, manus secunda , manus tertia* genannt.

Die *manus prima* , schreibt in lateinischer Sprache und naturgemäß auch in lateinischer Schrift ; der Schrifttyp dürfte auf das 17. Jahrhundert verweisen. Die Eintragung könnte von Justus Bertramus i.c.{iurisconsultus}1653 stammen , der seinen Namen unter das berühmte Bibel-Zitat *Maleficos non patieris vivere* gesetzt hat. Es ist, wie Sie sehen, eine eher kaltschnäuzige Bemerkung über das Schicksal von Cornelius Looseus oder Callidius aus Gouda , der gezwungen worden sei, *eine Palinodie* vor Binsfeldius zu *singen* wegen eines Buches über die wahre und falsche Magie ; diese Retraktation wird von Del Rio in seinen *Magicae Disquisitiones* zitiert, man vergleiche auch Desselius bibl.p 158.

m 2 ist viel schwieriger zu lesen ; dank der freundlichen Hilfe eines Forschers aus der Stadtbibliothek konnte auch diese deutsche Schrift , die man wohl auf das späte 17. und das

18. Jahrhundert ansetzen könnte, entziffert werden. Es handelt sich offensichtlich um die Bemerkung eines Sammlers: *Von diesem Werck existiert eine deutsche Übers<etzung> Trier 1590 , selten, also ist das origi.<nal> gewiß selten.*¹ Dieses Übersetzung konnte ich dann übrigens in der Stadtbibliothek konsultieren.

m3 bereitet dem Leser keine Schwierigkeiten ; hier wird auf den wohlbekannten Fall Flade angespielt ; die Schrift, deutsch und lateinisch gemischt dürfte aus dem 19. Jahrhundert stammen .Einen *terminus post quem* gibt uns die Erwähnung Bormanns(1841-1842); diese Inschrift ist im Gegensatz zu m1 von Zorn und Abscheu erfüllt - *Schande dieser Zeit !*

So bin ich mit zwei berühmten Fällen aus der Trierer Gegend in Berührung gekommen, längst bekannt und besprochen ..

Kommen wir zu Cornelius Loos zurück . M1 verweist auf Del Rio und seine *Magicae Disquisitiones* sowie auf Desselius. Del Rio hatte ich bereits einmal kennengelernt , und zwar in unangenehmer Weise. In einem Geschichtswerk (*Historia Belgica* mit einem unendlich langen Titel) über die Vorgänge in den Niederlanden hatte Del Rio sich abfällig über Mansfeld geäußert , dabei aber in geradezu widerwärtiger Lobhudelei den ganz speziellen mörderischen Geheimagenten Philipps II , Don Azevedo de Fuentes , mit Lorbeeren überhäuft. Mansfeld sei zwar ein tüchtiger Mann , aber *decrepitus* ,ein Tattergreis also.

Wenden wir uns als erstes Desselius (Valerius Andreas) zu ; er zählt die historischen und theologischen Werke des Cornelius Loos auf und erwähnt dann das Werk zur Verteidigung der Hexen (*in patrocinium lamiarum*), das Loos in verwegener und vorlauter Weise geschrieben habe, wie er es ja selbst in seiner Palinodie vor Binsfeld zugegeben habe; die Palinodie kann man, sagt Desselius, in Del Rio nachlesen.

Folgende wenig bekannte Einzelheiten möchte ich aus diesem Text festhalten(cf DOKU 4)

1) Den Familiennamen habe Looseus ins Lateinische übersetzt , den Heimatort griechisch ausgedrückt. Cornelius Looseus Callidius Finius Chrysopolitanus Letzteres wird von Van der Eerden p 142 (in: Cornelius Loos und die *magia falsa*) kommentiert, womit er mir leider zuvorgekommen ist. *goud niedrl.* heißt ja Gold, was wiederum griechisch *chrysos*

¹ On peut consulter effectivement cette traduction très ancienne(1590

un an après l'original latin !) à la *Stadtbibliothek Trier*

Tractat Von Bekantnuß der Zauberer und Hexen

Ob un wie viel denselben zu glauben

Anfänglich durch den Hochwürdigem Herrn Petrum Binsfeldium , Trierischen Suffraganien , und der Schrift Doctorn kurtz und Summarischer weiß in Latein beschrieben. Jetz aber allen Liebhabern der Wahrheit /und Gerechtigkeit zu gutem / verteutsch

Iosue 7 cap

Ich werd nicht ferner bey euch sein , biß daß ihr den Kopff zerknirscht / der an diesem Laster schuldig ist.

Exod. 22 cap Die Zauberer soltu nicht leben lassen.

Getruckt zu der Churfürstlichen Statt Trier / Bey Henrich Bock / Anno M.D.XC

Cum gratia ac Privilegio Archiepiscopali

bedeutet. Chrysopolitanus ist also gleich Goudanus.

Der latinisierte Familienname Callidius ist die lateinische Übersetzung des niederl. *loos*, luxbg. *:lous*, da ja lat. *callidus* listig/schlau, klug bedeutet. Nur ist Callidius gleichzeitig der Name eines berühmten in Cicero erwähnten lateinischen Redners, der wegen seines malerisch-genauen Stiles bewundert wurde. In seinen Reden stand jedes Wort exakt an seinem Platze, wie die bunten Steinchen in dem herrlichen Emblema eines Mosaiks. Finius ist ein Witz; Loos hat seinen schlaunen Familiennamen ins Französische übersetzt *fin* (= *rusé*, cf. *esprit de finesse*) und eine lateinische Endung angehängt.

Diese Spielereien haben Desselius die Gelegenheit gegeben, sich noch einmal, und zwar in seinem Vorwort *Ad lectorem* verächtlich über Loos auszulassen. Er habe zu wenig Schläue bewiesen oder zu hitzig geschrieben, eine Wort-Spielerei *callidus* (schlau)-*calidus* (warm, hitzig), die Desselius sich nicht verkneifen konnte.

2) Das Todesdatum des Looseus wird mit dem dritten Tag vor den Nonen des Februar 1595, also dem 3. Februar angegeben; van der Eerden nimmt an, daß dieses Datum aus Sweertius abgeschrieben sei. Er hält es auch für möglich, daß Del Rio das Lebensende des Looseus etwas stilisiert hat.

3) Eine Einzelheit, die ich bisher nur in Desselius gefunden habe, scheint mir der Erwähnung wert; Desselius, den man kaum der Parteiergreifung **für** Loos bezichtigen kann, weiß zu berichten, Loos habe in seinem Testament darum gebeten, zu Füßen des kreuztragenden Christus auf dem Kirchhof der Kapelkerk beigesetzt zu werden. Soweit Desselius.

Und Del Rio? Allgemein bekannt ist der schmäbliche Widerruf (so Jöchers Gelehrtenlexicon) des Cornelius Loos vor Binsfeldius, am 15. März 1592 *more Treverorum* also 1593. { Behringer zitiert ihn in einer Übersetzung aus dem 18. Jhrh. Soldan/Heppe/Bauer geben ihn in einer Teilübersetzung und schließlich Emil Zenz in integraler Übersetzung. } Eigentlich ist er nur durch den Fanatismus eines Del Rio vor dem Vergessen bewahrt worden, der den integralen Text innerhalb eines äußerst interessanten Rahmens in der Appendix zu Buch V wiedergibt, und so selbst, wie Van der Eerden sarkastisch bemerkt, die Rolle des *cacodaimon* übernommen hat, (p. 140) von dem er befürchtete, er könne doch noch das fatale Buch von Loos einmal zur Veröffentlichung bringen. Mit dieser notariell beglaubigten Abschrift {Del Rio selbst betont es, notariell beglaubigt!!!} hat er uns das Beispiel eines Widerrufs aus dem 16. Jhr. überliefert und gleichzeitig, wie zu hoffen steht, völlig ungewollt ein *monumentum aere perennius* für Looseus errichtet. Die Frage ist natürlich, warum Del Rio sich dieser Mühe und diesen Kosten unterzog; seine eigene Erklärung, er wolle dadurch verhindern, daß vielleicht doch noch ein *cacodaimon* ... überzeugt nicht. Hier hat Emil Zenz eine faszinierende Hypothese aufgestellt: er nimmt einmal an, das Gericht in Brüssel habe sich in dem anstehenden Prozess gegen Looseus der Dienste eines großen Experten versichert: Del Rio. Dafür spricht, daß der berühmte Rechtsgelehrte und Jesuit Del Rio sich offensichtlich eingehend mit dem Fall beschäftigt hat.

Nachdem er die notariell beglaubigte Abschrift zitiert hat, bezeichnet er etwa Cornelius Loos ausdrücklich als *relapsus* und stellt ihn an anderem Orte (L V, Sect IV) in einem Kontext vor, der für den Unglücklichen das Ende bedeutet hätte, wäre es zum Prozess gekommen.

Sehen wir uns die beiden Stellen rasch an: In der Appendix zu Buch V, sagt Del Rio nach dem Zitat des Widerrufes: "Hier habt ihr die ganze Palinodie: später wurde Looseus, der Vikar in der Kirche unserer Lieben Frau von der Kapelle war, ein zweitesmal angeklagt und nach einer langen Haft entlassen und (ich sage das, damit man den hartnäckigen Wahn erkenne), einer dritten Anklage- er hatte sich erneut verdächtig gemacht- entging er, da der Tod ihn hinweggerafft hatte, aber er hat nicht wenige Menschen- was man nur beklagen kann-, die doch immerhin solide naturwissenschaftliche und theologische Kenntnisse hatten, aber die Dummheit dieses Mannes nicht genügend erkannt hatten, als seine Schüler (*sectatores*) hinterlassen.. Oh mögen sie doch Vernunft annehmen und endlich ernsthaft einsehen, wie verwegen und schädlich es ist, die wahnsinnigen Ideen des einzigen Wierus, eines Haeretikers, dem Urteil der Kirche vorzuziehen." Das zweite Zitat ist weitaus gefährlicher, doch ist in dem Augenblick, da Del Rio schreibt, Looseus offensichtlich bereits in die große Freiheit entkommen.:In L V Sect IV (p 512 Venedig 1640)

Hier geht es Del Rio um die Aufzählung begründeter Verdachtsmomente, dank denen man das geheime Verbrechen des Teufelsbündnisses usw. erkennen kann. Del Rio:

"Es liegt auch ein begründeter Verdacht vor, wenn jemand die *malefici* von sich aus, {spontan, freiwillig} verteidigt und versucht, die Ungeheuerlichkeit des Verbrechens zu mindern (*elevare*), und dann behauptet: man dürfe nicht an derartige Vorgänge glauben, von denen doch mit Sicherheit berichtet wird, und alles das sei eitel und nichtig und der reinste Wahnsinn (*delira*) usw., wie es Wierus der Haeretiker und in unserer Zeit der Theologe Cornelius Loseus - möge Gott seiner Seele gnädig sein-*{cuius animae Deus parcat}* gemacht haben; als er noch lebte, wurde er zu diesem Punkte unreinen Glaubens verdächtigt, in Brüssel eingekerkert; aus Trier wurde er verbannt, weil er eine Schmähchrift vorbereitete und versuchte sie heimlich in Köln drucken zu lassen (Ich habe gedacht, es sei gut dies hier einzufügen; es könnte ja sein, daß diese posthume Geburt, zum Schaden der Gemeinschaft, das Licht der Welt erblickte: oder daß **geschriebene Exemplare heimlich verteilt werden könnten, wie es gewöhnlich mit den Werken der Finsternis geschieht.....**) er hatte, sage ich, versucht ein Buch in diesem Sinne herauszugeben, doch wurde er gezwungen derartige Aussagen und Schriften zu widerrufen, und zu Recht, denn so hat die Natur es gewollt, daß jeder das, was er freiwillig und dreist verteidigt, nicht flieht noch sich leicht davon enthalten kann."

Deutlicher kann man es wohl nicht sagen; vor dem Tribunal hätte Del Rio als Experte nicht nur Looseus als *relapsus* hingestellt, sondern ihn auch noch aufgrund der erwähnten Überlegungen der Teufelsbünderei bezichtigt. Unbedingt sollten wir den Hinweis auf mögliche Abschriften beachten; an denselben Angstzuständen leidet nämlich auch Binsfeldius.

Bei der Lektüre Del Rios stieß ich dann auf eine Bemerkung , die Emil Zenz' faszinierende Hypothese äußerst wahrscheinlich erscheinen läßt. In der II. Appendix zu Buch V der *Magicae Disquisitiones* findet sich eine ganz erstaunliche Bemerkung Del Rios , der voller Stolz berichtet, wie anno 1602 ein *princeps serenissimus* sich an die Universitäten gewandt habe , um sie über die Hexenprozesse zu befragen; dabei war selbstverständlich auch Del Rio, der *EXPERTE par excellence*, befragt worden. Er hatte willig seine *responsio ad quaesita cuiusdam principis serenissimi* gegeben , man hatte ihm die Abschriften aller anderen Gutachten geschickt und er hatte sie zu 40 quaestiones verarbeitet , die er jetzt in Appendix zwei vorlegt. Nach dieser kleinen Vorrede steht der Satz, der den heutigen Leserhoffentlich!- erschauern läßt: *Fruere lector et vale !* Genieß es man schön , Leser, und lebe wohl !

Überhaupt ist die einzigartige Stellung Del Rios in den Hexenangelegenheiten außer in Fachkreisen in Vergessenheit geraten, manche Jesuiten kennen ihren Ordensbruder nicht , im Bewußtsein der Menschheit hat Spee von Langenfeld ihn *iure optimo* verdrängt. Er ist aber bis weit ins 18. Jhr. , auch nach dem Todesstoß gegen den Aberglauben , den man Georg Thomasius' zuschreibt , der Experte geblieben; nur ein Beispiel : Anno 1733 erscheint in Ulm ein *Commentarius zur Peinlichen Halß-Gerichts-Ordnung Caroli V* herausgegeben von einem- der Name ist gewiß erstaunlich und erwähnenswert- Johann Chr. Frölich von Frölichsberg ; unter dem dritten TITUL (zweyter Traktat) , der das Hexenunwesen behandelt , wird zusammen mit Leuten wie Carpzwow, Haunold, Farinacci, ... Godelmannus, Menochius, Waizenegger, Blumlachler, Oldekoppius immer wieder der hochberühmte Del Rio als Autorität zitiert. (*davon der lehrreiche Jesuit Martin Delrio in seinen Disquisitionibus magicis sehr curios zu lesen*). Wer etwa Auskunft über die Gegner des Hexenwahns haben will (selbstverständlich nur bis etwa 1599, Del Rio stirbt 1608), wird sie praktisch alle in den *Magicae Disquisitiones* vorfinden; Del Rio , der auf seinem Dreirad durch die Bibliotheken fuhr, hatte alle Folianten gelesen -Bücherschlemmer *helluo librorum* - hatte man ihn genannt. Agrippa taucht auf und wird als *archimagus* verleumdet, Wierus gilt als Erzfeind, Samuel de'Cassini ein Minoritenbruder von der strengen Observanz wird tadelnd erwähnt , der große Alciat, den Del Rio als Lehrer des Rechtes hochschätzte (*Alciatus noster*) , wird unter Kopfschütteln erwähnt , aber einigermaßen entschuldigt, da zu seiner Zeit das magische Phänomen noch nicht so gut durchschaut war. Del Rio kennt den Rechtsgelehrten Ponzinibius , ja sogar Pietro Pomponazzis *De incantationibus* , der zu dem erstaunlichen Satz gelangt war: *Daemonibus opus non esse*, man brauche gar keine Dämonen , da alle scheinbar erstaunlichen Phänomene sich natürlich erklären ließen. Daß dann auch noch Michaël Montanus(Montaigne) auftaucht , wird man mit Genugtuung vermerken.

Welche Beziehung -darum ging es mir jetzt - konnte man zwischen Loos und Binsfeldius, vor dem er gedemütigt worden war, aus den Texten herauslesen? Durch den Artikel Emil Zens' war ich auf das Manuskript *De vera ac falsa {ficta}magia* des Cornelius Loos aufmerksam geworden, das in der Stadtbibliothek aufbewahrt wird. Trotz

schmählichem Widerruf hatte das Werk also teilweise überlebt , und zwar kurioserweise , wie eine handschriftliche Eintragung besagt, in der Jesuitenbibliothek.(Gleichzeitig erfuhr ich, daß auch in Köln einige schon gedruckte Bögen des Werkes überlebt hatten.) Ob die Tintenspuren auf der ersten Seite den Rest einer Signatur bedeuten , vermag ich nicht mit Sicherheit zu sagen. Das erstaunlichste an der ganzen Sache schien mir aber, daß das kalligraphisch geschriebene und in weißes Leder eingebundene Manuskript- die Lektüre bietet keine Schwierigkeit- offensichtlich noch nicht ediert , ja vielleicht nicht einmal gründlich gelesen worden war. Dazu sagt Van der Eerden , die beiden glücklichen Funde, in Trier und in Köln , hätten zu keiner tiefschürfenden Analyse geführt. Wozu auch? möchte man hinzufügen, da Looseus' Widerruf, aus del Rio bekannt, alle seine Thesen fein säuberlich auflistete und seine erstaunlich modernen Auffassungen von dem ganzen Hexenunwesen einleuchtend formulierten. Selbst Emil Zenz hat sich damit begnügt, den Index anzuführen .

Die Lektüre brachte mir eine ganze Reihe von Überraschungen; da war zunächst die erstaunliche Tatsache , daß einzelne *loci* unterstrichen waren, vielleicht Zitate? Nur wurde kein Autor dabei erwähnt , obwohl ansonsten an anderen Stellen die Ränder mit Hinweisen zu den zitierten Autoren geradezu überfüllt sind. Die unterstrichenen *passus* werden eingeleitet mit nichtssagenden Formeln wie: es wird untersucht, gefragt , wie man schreibt, wie man sagt , es wird hinzugefügt, manchmal mit einem giftigen Stachel. Als ich zu der Stelle kam, in der Looseus mit eisigem Hohn von dem Dämon *Fedderhannß* spricht, welcher der Geliebte der unglücklichen Anna Meisenbein (Looseus sagt den Namen nicht!) gewesen sein soll, hatte ich deutlich den Eindruck des *déjà vu* . Natürlich Binsfeld ! Und tatsächlich erwiesen sich sämtliche unterstrichenen Stellen als anonyme Binsfeld-Zitate, gegen die dann Looseus mit bitterbösen Argumenten und eisigem Hohn ins Feld zog.

Ein Beispiel für viele :DOK 3 C Dem Binsfeld-Zitat in Looseus p 74 r geht ein äußerst scharfes Urteil voraus: “Man wird gleich sehen, wie armselig, verwegen, um nicht zu sagen töricht und frivol, oder schlimmer noch, wie weit entfernt von jeder Wahrheit folgende Aussagen zu den Erscheinungen der Dämonen sind ..” Und dann folgen die *nugae* , die *naeniae* die *ineptiae* die *phantasmata* des Binsfeldius :“Die Daemonen nehmen alle möglichen Formen an , nur scheinen sie eine Ausnahme für die Schafform zu machen, da ja Jesus der Gute Hirte ist und seine Familie als seine Schafe bezeichnet hat ; tatsächlich sind ja Schafe auch fruchtbare, sanfte, demütige und geduldige Tiere. Meistens jedoch erscheint der Dämon in der Form eines Ziegenbockes , wie wir aus dem Bericht der *malefici* wohl wissen. Der Ziegenbock, doziert Binsfeld , der es aus seiner Jugend ja wissen mußte, ist ein Tier, das durch sein Kinn (oder seinen Bart *mentum*) und seine Hörner furchterregend sein kann, auch angriffslustig mit seinem Kopf, und zu bestimmten Zeiten (*suo tempore*) ziemlich stinkend, wodurch die Sitten der Daemonen und der *malefici* angedeutet werden. Außerdem erscheint Satan nie in der Form einer Taube , da ja in dieser Form der Heilige Geist sich manifestiert hat; auch ist die Taube ein reines, weißes und schönes Wesen. Der Böse Geist hingegen ist

häßlich und wild, er freut sich an dem schwarzen Aussehen; ist er doch dem hl Makarius in der Form eines Schwarzen erschienen, anderen als Rabe oder als Schwarzer Hund ; vielen Hexen erscheint er in der Form eines schwarzen Ziegenbockes , vor allem wenn er sie zu dem Sabbat bringt.”

Der bitterböse Kommentar des Cornelius Loos ist wert gelesen zu werden; er enthält Überlegungen , die von vernünftigen Menschen unserer Zeit gemacht sein könnten. Keine Schafe also, höhnt Looseus. Donnerwetter ! Sollten die Dämonen plötzlich skrupulös geworden sein ? Keine Taube ! Wahrhaft fromm ist doch der Dämon. Aber daß er MENSCHEN-FORM annimmt , da stößt man sich offensichtlich nicht daran, die Form, in der Jesus Christus uns erlöst hat O lächerliches Geschwätz des Aberglaubens, o Träume der Illusionen, o Phantasmen der Nacht ! Und schwarz soll der Dämon sein ? Welcher Aethiopier , der von Schwärze nur so glänzt, wird dies hinnehmen? Werden Afrikaner nicht eher annehmen, er habe die Farbe eines Engländers , die ja vor Weiße nur so strahlen ? Und was den schwarzen Ziegenbock anbelangt, der die *malefici* zum Sabbat bringt, ausgezeichnete Idee! Nachts sind alle Lichter gelöscht , und wenn es gilt , rasch und unerwartet zum Sabbat und zu seinem wichtigem Geschäft zu eilen, nun dann wird man den Ziegenbock dank seines widerlichen Gestankes leicht im dunklen Stall finden. Seine Hörner und sein Bart können Sattel und Zaumzeug ersetzen usw. Warum nimmt man übrigens keinen Esel ? Er hat doch lange Ohren, an denen man sich festhalten kann, steinharte Zähne und sein Geschrei ist wie Löwengebrüll, mit dem er zum Angriff blasen kann. Aber vielleicht darf man nicht an den Esel denken , da unser Herr ja auf einer Eselin in Jerusalem eingritten ist.

Nun muß man sich vorstellen , daß diese Texte schließlich Binsfeldius vor die Augen gekommen sind. Man kann sich die Kränkung und den Zorn des gebildeten Suffraganbischofs und *vicarius generalis* vorstellen ; er hatte schließlich auch an der Universität Trier gelehrt und war Doktor der Theologie. Bei weiteren Vergleichen stellte es sich heraus , daß schon einmal in der Vergangenheit , irgendwann nach der ersten Ausgabe des *De confessionibus maleficorum et sagarum* 1589 heftige Kritik des Looseus an Binsfeldius laut geworden war. In dem Looseusmanuskript Buch I Cap XLII, p 26 r ist wieder eine der gefährlichen hervorgehobenen Stellen ; hier geht von einem historischen Irrtum hinsichtlich Cyprianus die Rede; ich habe deshalb diesen ersten Zusammenstoß Looseus/Binsfeldius die Cyprianusaffaire genannt . Es geht dabei um den sogenannten Teufelspakt, der natürlich für Binsfeldius äußerst wichtig ist, da mit ihm die ganze Teufel-*malefici* - Theorie steht und fällt. Allgemein wird von den Theologen , so Binsfeldius, die Pakttheorie angenommen. Sagt doch der heilige Cyprianus in dem Buch über das doppelte Martyrium , daß diejenigen , die magische Künste verwenden *tacite* , ohne Worte, Christus verleugnen; sie haben nämlich mit dem Daemon einen Bund. . Und mehr noch: wie allgemein bekannt aus den Akten des hl Cyprianus , hatte er sich selbst dem Teufel durch einen handgeschriebenen Pakt verpflichtet. Noch heute unterschreiben die schlimmsten Nekromantiker und auch einige *malefici* mit eigenem Blut ein derartiges Dokument und

überreichen es dem Satan als Zeichen ihrer Treue.

Looseus kritisiert diese These, indem er mit dem vernünftigeren Teil der Leser annimmt, daß dieses Buch fälschlich dem Märtyrer Cyprianus zugeschrieben wird. Pontius, der Diakon des heiligen Cyprianus, der das Leben des Heiligen beschreibt, erwähnt mit keinem Wort etwas von Magie. Auch bei anderen bewährten Autoren findet man nichts dergleichen. Es liegt eine Verwechslung vor mit einem anderen Cyprianus vor. ..Dieser zweite Cyprianus hatte in Antiochien, da er unsterblich verliebt war in die Jungfrau Iustina, versucht das Mädchen mit Zaubersprüchen und -tränken zu verführen. Das ungebildete Volk hatte bei der Nennung des Namens sofort an den Bischof der Karthager, Cyprianus, gedacht und ihm fälschlich die Magie des Antiochiers zugeschrieben. Besonders dieser Hinweis auf den *vulgus* wird Binsfeldius tödlich getroffen haben. Die ganze Geschichte von dem mit Blut unterzeichneten Pakt ist für Looseus ganz einfach Geschwätz; man weiß ja, daß so mancher einen derartigen Pakt unterschreibt, vor allem die Liebenden, aber daß damit etwas zwischen den Dämonen und den Menschen zustande kommen soll, ist ein Witz. ..Jetzt wurde es natürlich spannend; der von Looseus zitierte Binsfeldtext findet sich in der ersten Ausgabe des *De confessionibus* 1589 und, wie ich in dem Exemplar der Stadtbibliothek Trier bald sah, auch in der erweiterten Ausgabe von 1591; erst in der Ausgabe von 1596 tritt eine Veränderung ein. Die Cyprianusaffaire wird sich also irgendwann zwischen 1591 und dem Datum des Widerrufes 1593 abgespielt haben. Tatsächlich hat Binsfeldius 1596 diesen Passus völlig umgestaltet; er sagt dann noch: Dies ist von mir hinzugefügt worden wegen eines gewissen Kritikers meiner letzten Schrift, in der ich in drei oder vier Worten der Meinung der Alten gefolgt war und angedeutet hatte, Cyprianus von Karthago sei ein Adept der Magie (*cultor magiae*) gewesen. Als mein Kritiker dies gemerkt hatte, hat er es tadelnd hervorgehoben und auch anderen, naïveren Leuten hinterbracht (*ingessit*), als ob es sich um eine ungeheuerliche und schändliche Ignoranz meinerseits handele, und das alles, **um meine Autorität zu untergraben**. (*ad diminuendam meam auctoritatem*). Leider erfahren wir nicht von dem gekränkten Autor, wie Looseus dabei vorgegangen ist; hatte er in seinem Bekanntenkreise im Gespräch auf diesen lächerlichen Irrtum aufmerksam gemacht? Hatte er vielleicht einen kleinen Aufsatz darüber an seine Bekannten verteilt? Und jetzt bricht es aus Binsfeldius heraus, er erzählt **seine** Version der Looseus-Affäre, aber indem er den Namen des Kritikers verschweigt "Da mein Censor vielleicht noch eingehender erwähnt werden wird, will ich die Angelegenheit der Reihe nach erzählen. Als meine Schrift über die *Confessiones maleficorum et sagarum* 1591 in erweiterter Form herausgekommen war, kam es einem Mitglied der theologischen Fakultät (ich will ihn nicht nennen, um seinem Ruf nicht zu schaden.) in den Sinn, einen Traktat in mehreren Büchern zu verfassen; er hat ihn anderen zur Abschrift zukommen lassen, und die Abschrift an den Buchdrucker gegeben. Schon waren einige Blätter gedruckt, als der Kölner Drucker auf Befehl des Magistrats gehindert wurde, fortzufahren, wie ich selbst in einem eigenhändigen Brief des Druckers lesen konnte. Das Ziel dieser Schrift (meines Censors) war

zu beweisen, (aber den Beweis hat er nicht durch einleuchtende Argumente , wohl aber nur in glänzenden Worten und Bonmots [*dicteria*] geliefert), daß alles, was über die Geständnisse der Hexer und Hexen gesagt würde, nur eitel und falsch, leere Träumereien seien und daß daher ein Magistrat sich eines gewaltigen Verbrechens und einer Todsünde schuldig mache, welcher derartige Personen verfolge. Um diese These zu beweisen , hat er sein Buch mit vielen dunkeln, rätselhaften Wendungen beladen , hat dann auch noch einige Beleidigungen hinzugefügt und auch noch Irrtümer, sogar gegen den katholischen Glauben und die gemeinsame absolut gesicherte Auffassung der hochwürdigen TheologenDennoch, da er ein Sohn der Kirche war, hat er seine Irrtümer widerrufen , im Auftrag des hochwürdigsten und hochberühmten Bischofs von Tricara Octavius, Apostolischer Nuntius , und hat um Verzeihung für seine Beleidigungen gebeten . {Und jetzt kommt das schönste}Es möge genügen, dies geschrieben zu haben zu Nutz und Frommen derjenigen, **die in ihren Schubladen, unter ihren Papieren, oder in den Kämmerlein ihrer Erinnerung(in *cellulis memoriae*) , noch einige Überreste von jenem Buch liegen haben.** ...!

Es gibt auch noch einen dritten Hinweis auf den gefährlichen Censor, nämlich wenn es um die Annahme von Körpern *assumptio corporum* durch die Dämonen geht.. Im 12 Praeludium p 73 (1596) sagt Binsfeldius ausdrücklich, Dämonen könnten Körper annehmen und so den Menschen erscheinen.“Und in dieser Sache hat nie jemand Zweifel gehabt bis auf unseren Censor , der einfach bestritten hat , daß zu Zeit Christi die Daemonen Körper angenommen haben und so verwarf er diese Wahrheit der Theologen und verdamnte in ziemlich heftigen und harten Worten die Lehre der Scholastiker über die Annahme von Körpern , {doch hat er außer Worten nichts zum Beweis seiner These angeführt.}”

Das hübscheste aber ist wohl die *Epistola dedicatoria* , die Binsfeldius der Ausgabe von 1596 vorausschickt und die an Ioannes Balla, Abt von St-Hubert, gerichtet ist; hier tritt Binsfeldius gar als Schutzfleher auf. (DOK 1 c *Binsfeldius implorat protectionem abbatis St-Huberti*)Diese Epistola findet sich erst in der Ausgabe von 1596 und ist in dem Sinn interessant , daß Binsfeldius hier von dem Widerstand berichtet, auf den er mit seiner fatalen Schrift gestoßen war; er ergeht sich zunächst in dunkeln Anspielungen auf viele Leute, die mehr als billig Barmherzigkeit gegenüber den *malefici* zeigen , und die immer wieder fragen, wann man endlich aufhöre, Hexer und Hexen zu verbrennen. “Ohne Umschweife wird diesen Leuten geantwortet: Solange die Schuld besteht, wird auch die Strafe bestehen. Wenn das Verbrechen aufhört , wird auch die Strafe aufhören , die dem Maß der Schuld entspricht. Ins Feuer mit den *malefici* ! Ins Feuer mit den *sagae* ! Ins Feuer mit den *magi* !” Stolz erläutert Binsfeldius dann den überwältigenden Erfolg seines Werkes: Die vorherigen Ausgaben seines Traktates sind ausverkauft , man hat sich die Bücher aus der Hand gerissen, und sozusagen überall, sowohl auf der Frankfurter Buchmesse wie auch an anderen Stellen ...fordert man mehr Exemplare , so daß wir beschlossen haben , alles andere beiseite zu lassen ...und diese dritte vermehrte Edition in den Druck zu geben. Zu Recht habe ich Dich

als Beschützer gegen den ZOILUS ausgewählt , der nur allzu oft gegen die Ächtung der Hexer und der in der Nacht herumstreifenden Hexen (*noctivagarum strygun*) anbellt ”

Nun ist Zoilus von Amphipolis ein griechischer Kritiker des 4.. Jahrhunderts vor Chr. , der es gewagt hatte Homer zu kritisieren was ihm, wie es scheint, den Namen Jomhromavstix eingetragen hatte, die Peitsche Homers! Ob dieser Zoilus wohl identisch ist mit dem Censor , den Binsfeldius an mehreren Stellen in dieser Ausgabe erwähnt? Wußte Binsfeldius, der es doch diesem Censor so deutlich gezeigt hatte, daß Looseus in Brüssel weiter agitierte und daß er dort so manche Anhänger gefunden hatte ?

Jedenfalls erscheint Binsfeldius in dieser Angelegenheit als der gekränkte Autor, wenn nicht gar als der Homer der Hexengeschichten , den ein böswilliger Kritiker heruntermachen wollte. Was im übrigen von den Vorgängen um Cornelius Loos zu halten ist , wer ihn etwa bei Octavio Mirto Frangipani angezeigt hat, wer den Kölner Magistrat(welchen?) zum Handeln gegen das gefährliche Buch bewogen hat , das sind bedeutsame Fragen , auf welche die Antwort möglicherweise sehr viel einfacher ist, als bisher gewußt. Es sieht doch auch so aus, als ob Cornelius Loos durchaus nicht so heimlich vorgegangen sei , wie es ihm vorgeworfen wird; die Briefe an den geistlichen und den weltlichen Magistrat sind ja wohl keine anonymen Briefe gewesen, seine Kritik an der Cyprianusgeschichte ist ja wohl in gebildeten Kreisen Stadtgespräch gewesen. Hatte er gleichsam im Vorgriff auf seine Veröffentlichung handgeschriebene Auszüge an seinen Bekanntenkreis verteilt? {Hat Looseus geglaubt, die Hexenideologie sei eine freie Materie , die in Theologenkreisen noch debattiert werden könnte? } Alles das sind faszinierende Fragen, auf die eine Antwort nicht leicht ist. 35 Min.

Die dritte handschriftliche Eintragung im Binsfeld-Exemplar der Biblioth. Centre Jean XXIII Luxembourg betrifft den wohlbekannten Fall Flade. Ob sich irgenwelcher Bezug zwischen dem unglücklichen Richter und dem Suffraganbischof feststellen ließ? Trotz sorgfältigster Untersuchung des Flade-Falles etwa durch Emil Zenz oder durch Elisabeth Biesel bleibt in letzter Sicht doch unklar , wie und warum Flade in die Schußlinie der Hexenverfolger geraten ist. Ist er von einer Maschinerie erfaßt worden , die er selbst mit aufgebaut hatte ? {Hatte er versucht mäßigend , in die Hexenprozesse einzugreifen? } War er von Anfang an lax und nachsichtig mit diesen Fällen verfahren ? In Binsfeldius selbst , dessen Epos 1589 zuerst ediert wird , im Jahr der Hinrichtung Flades, habe ich keinen eindeutigen Hinweis gefunden , es sei denn...in der *Secunda Causa* im Kapitel : *Ultimum praeludium* : {*De causis dispositivis ad crimen maleficorum* } Welche Ursachen zu dem Verbrechen der *malefici* führen. Hier steht nun wirklich Erstaunliches : Eine der Ursachen des Hexenunwesens ist der langandauernde Schlaf des Richters (*Somnus in magistratu diuturnus* !!!) “Während die Richter auf beiden Ohren schlafen und mit geschlossenen Augen die Hexenverbrechen übergehen , als ob es sich um Träume handelte,.. streut der böse Feind den Lolch aus und erweitert seine Herrschaft” wenn der Richter nicht durchgreift , “ so trägt er ohne Grund das Schwert und beschwört gegen sich den Zorn der göttlichen

Majestät herauf , während die Zahl der Gottlosen wächst , während vor allem die Sekte der *malefici* mit dem Teufel zwecks Vernichtung der Menschen konspiriert .Wie groß wird Gottes Wut sein (furor) .Wir sehen doch die Plagen mit unseren eigenen Augen und das alles, weil der Magistrat verheimlicht , daß vielerorts so manche mit dem Teufel Unzucht treiben, daß der wahre Gott verachtet und durch unsagbare Verbrechen erregt wird usw. p 33 Dennoch untersuchen die Richter nicht sorgfältig , sondern nur nachlässig ... In diesem Zusammenhang ist anzumerken , daß es , um den Zorn des Herrn abzuwenden, notwendig ist , derartige Menschen auszulöschen und zu vernichten , so daß nicht einmal Reste von ihnen übrigbleiben ; dann wird der Herr sich erbarmen und alle guten Gaben vermehren ”
 {Derartige Worte bedürfen keines Kommentars. }

Wenn wir nun in **Del Rio** nachschauen , so erscheint die Rolle Binsfelds im Fall Flade absolut eindeutig, doch sollten wir Del Rio , trotz seiner sorgfältigen Information nicht unbesehen glauben; es ist immer mal möglich, daß er die Ereignisse stilisiert hat. Del Rio nennt Flade *Doctor Vlaet* (niederländische Rechtschreibung) die Stellen sind teilweise bekannt Ich möchte drei Stellen zu dem Fall aufführen:

1)L V, Sectio IV p 741 (ed 1679)

In unserer Zeit hat mit höchster Kraft und Gewalt Doctor Vlaet, einer von den Ratgebern des Kurfürsten von Trier , sich angestrengt, dieselbe These wie Adelinus lobend zu verkündigen (*contendebat summa ope et vi praedicare*)- wobei wir auf das Vorhergehende zurückgreifen müssen, um zu wissen , welches denn die These des Adelinus gewesen sei. Es geht um den Prior von St Germain-en Laye, der 1453 unter Tränen und am Boden ausgestreckt zugegeben hatte , daß er einen Teufelsbund geschlossen und Satan ihm empfohlen hatte , den Leuten zu predigen , das ganze Hexenwesen sei weiter nichts als Illusion; so könne er Satans Reich erweitern. Doctor Vlaet habe sich also mit höchster Kraft angestrengt , diese These laut zu verkünden, aber ihm habe sich tapfer PETRUS BINSFELDIUS widersetzt , indem er eine gelehrte Widerlegung dieses Irrtums verfaßt habe und seine Disputatio über die Geständnisse der *malefici* und der *sagae* herausgegeben habe. Jener VLALETIUS wurde endlich gefaßt /erwischt (*captus est*); endlich gestand er sein Verbrechen und seinen Betrug ein , und er wurde wie Edelinus von den *flammae ferales* verzehrt.

Die zweite Stelle (L V Sectio XVI, p 838 ed 1679) betrifft wie die erste die Verdachtsmomente , die auf einen Teufelsbund schließen lassen : Hier redet Del Rio eindringlich auf die unvernünftigen Leute ein, die sich noch immer auf den *Canon Episcopi* berufen Denn nicht unverdient machen sie sich vieler Verbrechen verdächtig , vor allem aber daß sie dem Verbrechen nicht fremd sind , das sie verteidigen, wie Jacquierus es zum Fall Edelinus hervorgehoben hat **und DIE TRIERER es von Doctor Vlaet wissen .(norunt**) Hier darf man sich doch wenigstens die Frage stellen , ob Flade , wie auch andere Juristen seiner Zeit sich in einem Gutachten auf den *Canon Episcopi* berufen hatte? {ob er in Urteilsbegründungen tatsächlich auf den illusionären Charakter des Hexensabbats

hingewiesen hatte }. Eine letzte Erwähnung - es sei denn, ich habe in den über 1000 Seiten noch einige übersehen - heißt es zur Frage, ob Satan seine Partner bereichere, (L V, Quaestio XI p 164 ed 1679) : Im allgemeinen nicht , denn , wie man weiß, verwandelt sich das Gold , das er schenkt, gewöhnlich in Pferdedung, **auch wenn er manchmal etwas authentisches Geld verschenkt, wie er es in Trier für Doctor Vlaet gemacht hatte.** Dieser Hinweis - {er stimmt ja auch mit dem Geständnis des Joannes Cuno , des Sohnes der Anna Meisenbein, überein ; auch ihm hatte Satan einige Goldkronen geschenkt , die sich aber leider in Pferdemist verwandelt hatten-} dieser Hinweis paßt ja auch ganz schön zu der oft aufgeworfenen Frage , welche Rolle denn der Reichtum Flades in seinem Unglück gespielt hätte. Hat Flade in der Folter gestanden , sein Reichtum sei wenigstens teilweise auf Satans Hilfe zurückzuführen ...? Sind die *Verpflichtungen aus dem Fladeschen* Nachlaß des heutigen Trierer Haushalts etwa als eine sühnende Verwendung von Teufelssold zu verstehen?

Aus dem bisher Gesagten geht , so scheint mir , überdeutlich eine große Verantwortung des Binsfeldius für die Hexenverfolgung dieser Jahre in Trier hervor .Eine weitere Schlußfolgerung meiner Erörterung müßte sein, daß das Werk des Looseus nicht etwa für ganz Deutschland gedacht war, sondern sich auf spezifisch Trierer Verhältnisse bezog. Der gezielte Angriff gilt den gefährlich erfolgreichen Thesen des Trierer Suffraganbischofes und die konkreten Fälle , durch die Binsfeld seine Elukubrationen belegen will, sind Trierer Sensationsfälle , die Binsfeldius mit dem vollen Namen der Opfer erwähnt. Und gerade diese Fälle , es handelt sich im wesentlichen um Joannes Kuno , den Sohn der Anna Meisenbein, und um den Fall Anna Meisenbein selbst, gerade diese Fälle werden von Loos-ohne Namensnennung- aufgenommen . Ihre noch schwelenden Scheiterhaufen werden noch einmal von ihm untersucht, bevor er sie in den Ozean des Aberglaubens zurückgleiten läßt um an diesen jüngsten Fällen nachzuweisen , daß die ganze Vision vom Sabbat und vom Hexenflug nur leeres törichtes Gerede ist ; die psychologische Erklärung , die er von den detaillierten Geständnissen des Joannes Kuno gibt, das Verständnis für die unglückliche Anna Meisenbein gehören zu den besten Ausführungen seines Buches.

Ein Blick in die *Praefatio* eröffnet uns neue Einsichten Zunächst erwähnt Loos Trier in seiner leicht verrätselnden Weise, ohne den Namen zu nennen. Satan mußte erkennen daß einige Provinzen Deutschlands, {wenn sie auch eher selten waren,} sich nicht durch den ansteckenden Hauch der Haeresie verderben ließen .(Unter diesen ragt mit Leichtigkeit hervor die Stadt ,die ziemlich berühmt ist durch die ehrenvolle ihr anvertraute Aufbewahrung der nahtlosen Tunica .)

Außerdem wirft Loos einen Blick zurück auf die Ränkespiele Satans , denn ihm ist die jetzt aufkommende Hexenverfolgung zu verdanken. Es hatte in der Vergangenheit einige Fälle von *veneficia* gegeben ; der Teufel hatte der leichtgläubigen Menge eingeredet, derartiges könne nur von Leuten vollbracht werden , die auf Anregung und mit der Hilfe des Teufels gehandelt hätten. Schon standen die herumziehenden Krämer, die

Handlungsreisenden, bereit, die *institores* , um die Haeresie der *Maleficae* gerichtlich zu untersuchen. Sie hatten die Autorität des heiligen Stuhles angerufen , um die größten Diözesen Deutschlands durch diese Untersuchung zu belästigen. Um nun die ganze Welt mit ihrer Meinung zu berieseln (*consperegere*) , fabrizierten sie den Hexenhammer. . Ja und dann erfolgt eine vernichtende Kritik des Hexenhammers , der nicht nur sprachlich unter aller Kritik ist : rostig ist der Faden der Rede , ein Mischmasch (*farrago*) von Canones und Gesetzen , die mannigfaltig verdreht werden ; Looseus will auch gar nicht von den *authoritates* reden , die sie aus den Postillatoren, den Glossatoren , den Summisten und Sophisten zusammengekratzt haben , ja er will sogar über ihr Geleier , ihre Märchen, ihre Possen, „ihre Phantastereien hinwegsehen. Und ihre schmutzigen Ungeheuerlichkeiten wagt er nicht einmal auszusprechen..... Es gelingt dem Malleus, den Daemon der Unreinheit selbst noch mit etwas Unreinem zu beschmieren(*affricare*)

Wie Dr Weyer (Wierus oder *Piscinarius*) sieht auch Loos das Wiederaufleben der Scheiterhaufen in seiner Zeit als eine Überraschung an, als das Wiederaufleben einer längst vergessenen Plage.(*vexa*) Man vergißt nur zu oft, daß 80 Jahre die Hexenbulle Innozenz VIII *Summis desiderantes affectibus* sowie den Hexenhammer der Institoris und Sprenger von Weyers *De praestigiis daemonum* trennen. Für Loos - ich fasse zusammen- hatten einst die Staaten Deutschlands, von dieser Plage erschöpft, in einer klügeren Einsicht von der Verfolgung abgelassen- “Satan begann, jenes ruhelose abergläubische Übel , das vor Zeiten schon ausgezischt{*explosum* } worden war, in den letzten Jahren wieder in die deutschen Länder zurückzurufen , zu ihrem großen Schaden und Nachteil. ” Und man machte sich auf die Suche nach dem Hexenhammer , der irgendwo mit anderen obskuren Büchern , längst nicht mehr gebraucht , herumlag, von Schimmel bedeckt und (als Hammer) verrostet. Eine klügere literarisch empfindsamere Zeit konnte nichts mehr damit anfangen ; also arbeitete man ihn um , doch erwies auch der so reformierte Hammer sich als ungenügend für die neue Werkstatt Vulkans, wo es nicht mehr darum ging arme Weiblein(*mulierculae*) und unbedeutende Männlein (*homunciones infimae sortis*), sondern auch gestandene Männer mit ihren Ehefrauen , mit bedeutenden Namen und überwältigendem Reichtum zu zerschmettern, eine deutliche Anspielung auf die Verfolgungen in Trier, wo Johann von Schönenberg kein Geschlecht und keinen Stand verschonte, wie Browerus lobend hervorhebt. Fehlte nur noch die Anspielung auf Binsfeldius und seinen *best-seller*. “In diesen letzten Jahren hat es nicht an Leuten gefehlt , die in demselben Stil wie der große Malleus geschrieben haben , wenn auch etwas flüssiger, aber ihr Thema ist dasselbe geblieben, der Mischmasch der zitierten Autoritäten auch, desgleichen die aneinandergereihten Erzählungen; so haben sie für das Atelier des Vulkan und die Qual der Menschen wirklich geeignete Instrumente verfertigt.” Um ihrem Gerede größeres Gewicht zu verleihen , haben sie die Meinungen der alten Juriskonsulten , die sich ja oft widersprechen, hinzugefügt. Von den rezenteren Juristen, die nach dem *Malleus maleficorum* gekommen sind, haben sie einen wahren Haufen widersprüchlicher Sentenzen aufgetürmt.

Der Schluß des Looseischen Vorwortes geht mit den Leuten ins Gericht , die zwar den *zelus* haben , aber nicht den *zelus secundum scientiam* ,ihr Eifer beruht nicht auf der richtigen Einsicht. ein Zitat aus Paulus *An die Römer* 10) die also, wie wir sagen würden, Fanatiker sind. Er will nicht die Feder zücken gegen jene, die darauf aus sind , die Schuldigen zu bestrafen und daher zu einer verstärkten Verfolgung der Magier aufrufen . Doch möchte Loos daß auch niemand denjenigen zürne, die mit gleichem Eifer danach trachten , daß keine Unschuldigen getroffen werden. Vor allem aber sollte jeder seiner Berufung, seiner *vocatio* , eingedenk sein. Weltliche Autoren sollen schärfere Strafen fordern , wenn etwas im öffentlichen Leben Tadel verdient ..Wenn etwas im Staate zu bessern ist, dann sollen geistliche Autoren mit Maß ihren Rat beisteuern und gütig zur Besserung mahnen. Die Vorsteher der Kirche (*praefecti Ecclesiae*) sollen mit Sanftmut zu bessern suchen, nicht nach Peinigung und Folterbank schreien, nicht von wilden Tieren , von Flammen , Räderung , oder Schwertern tönen (*sonent* !)...{Wer wohl damit gemeint war ?}

Ein letzter Zug aus der *Praefatio* verdient hervorgehoben zu werden, weil er uns davor bewahrt , in Loos einen verdienten Vorkämpfer der Duldung Andersdenkender zu sehen.

Am schlimmsten erscheint mir persönlich die Aburteilung des Jan Hus durch Looseus . Satan hatte im Innersten Deutschlands einen Haeresiarchen erweckt. Da das ganze Königreich und die umherliegenden Staatsgebilde von dieser tödlichen Fäulnis bedroht waren , wurde dieser Mann bald nach weisem Ratschluß von den Flammen verzehrt, Und nun merke man auf die ziemlich schreckliche Formulierung des Cornelius Loos: Satan stellte fest, daß der Gänseduft, des verzehrten (*consumpti*) Mannes zu schwach sei, als daß er entferntere Herrschaftsgebiete noch hätte infizieren können.....usw. In Klammern bemerkt Loos zu diesem “Gänseduft” :“denn dies bedeutete sein Familienname!” Tatsächlich heißt ja *husa* auf tchechisch “Gans”. {und nach Jöcher soll Hus kurz vor seinem Feuertode noch die grimmigen und prophetischen(und apokryphen) Worte gesprochen haben: “Heute bratet ihr eine Gannß, aber über 100. Jahr werdet ihr hören einen Schwan singen, den sollt ihr ungebraten lassen.”}

Natürlich ändert dies nichts an dem guten Kampf den Loos gegen den Wahn geführt hat , 30 Jahre vor Adam Tanner und 40 Jahre vor Spee von Langenfeld. Verteidiger der Zauberer und Hexen einerseits und unnachgiebiger Feind der aufkommenden Reformation andererseits, Loos wirkt wie ein Gegenbild zu einer anderen Persönlichkeit seiner Zeit , zu dem französischen Juristen Jean Bodin . Dieser hatte in seinem *Colloquium heptaplomeres* (nur als Handschrift in Zirkulation) sieben Vertreter sieben verschiedener Weltanschauungen friedlich miteinander diskutieren lassen , was ihm den Vorwurf des Atheismus eingebracht hatte, aber andererseits hatte er mit seiner *Démonomanie des sorciars* 1582 zur gnadenlosen Verfolgung der Zauberer und Hexen aufgerufen ; er hatte auch nicht verfehlt, seinem Frauenhaß offen Ausdruck zu verleihen und Dr Weyer bei allen staatlichen und kirchlichen Autoritäten in schäbiger Weise öffentlich zu denunzieren.

EPILOG: Vor einigen Tagen habe ich in Köln nach den sechs Druckbögen in-8° gefragt, die

nach Zenz dort erhalten geblieben sind., Man brachte mir ein Buch aus der Gymnasialbibliothek mit der Signatur GB IV 6853 Bibl. Laurent., in dem ein gewisser Arnoldus Meshovius aus Lippe anno 1621 verschiedene Werke hatte zusammenbinden lassen. (Seine Initialen A.M.L.und das Datum sind in das Leder des Deckels eingepreßt) Hinter einem Kommentar des hl Thomas zum Buch Job, einem frommen *De unica religione* des Ioannes Lensaeus, dem *Scutum Fidei* Schild des Glaubens des Maioranus , der *Expostulatoria simul et commonitoria Epistula* des klagenden und mahnenden Briefes des Cuyckius Ruraemondensis waren als letztes 96 Seiten eingebunden; kein Titelblatt erklärte, woher diese Praefatio und dieses Prooemium stammten *De vera ac falsa magia* heißt die Überschrift über dem Prooemium. Die Praefatio ist mit drei eingeklammerten Punkten, die ein auf der Spitze stehendes Dreieck bilden, unterzeichnet. Die im Manuskript unterstrichenen Stellen sind im Druck kursiv gesetzt.. Nur auf dem um etwa ein cm hochgeklappten Lederrande des unteren Buchdeckels steht in rötlich-bräunlicher Schrift als letztes ein verblassendes , kaum lesbares: *Loos M.*

In anderen Worten, die Ängste Del Rios und Binfeldii sind berechtigt gewesen ; während sie mit Hilfe der kirchlichen und staatlichen Gewalt ihren Gegner mundtot gemacht hatten und ihre eigenen Wahnideen triumphal auf dem Vormarsch waren, - mit den verheerenden Folgen , die wir kennen- überlebten auf geheimen Regalen oder in hölzernen Behältern oder gar nur in den Zellen der Erinnerung Cornelius Loos' Worte und wirkten mit großer Wahrscheinlichkeit unterirdisch weiter.

Diejenigen , ruft Del Rio empört aus, welche die konstante Deutung der gebildetsten Kanonisten verwerfen, diejenigen welche die allgemeine Praxis der weltlichen und geistlichen Gerichte des ganzen katholischen Europa ablehnen, diejenigen die sich nicht der *auctoritas rei iudicatae* unterwerfen , was tun sie denn anders als alle katholischen Gerichte der Dummheit , der Ungerechtigkeit und der Grausamkeit zeihen ?

Eben, ist man versucht zu sagen , eben, *mi Delrie*, du sagst es, genau so !.

